

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 46

Donnerstag, 17. November 2022

Feierliches Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt

Am Volkstrauertag wurden in der Friedhofskapelle der Opfer gedacht und am Ehrenmal Kränze niedergelegt

Am Sonntag, dem Volkstrauertag, gedachten Plochinger Bürgerinnen und Bürger in der Aussegnungshalle den im Krieg Verstorbenen. Anschließend gab es am Ehrenmal eine Gedenkminute und es wurden Kränze niedergelegt.

Ein Ensemble des Musikvereins Stadtkapelle umrahmte die Gedenkfeier.

„Am Volkstrauertag gedenken wir der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft“, sagte Veronika Seper vom VdK Plochingen. Sie sollen „eine Mahnung zur Versöhnung, Verständigung, Toleranz und zum Frieden sein“.

Fünf Schülerinnen und Schüler des Plochinger Gymnasiums trugen danach Gedichte vor. Niklas Moser „Zum Volkstrauertag“ von Hubert Janssen, Lennart Lander „Paul“ von Rainer Brambach und Lisa Kaufmann „Atem holen“ von Wilhelm Lehmann. Mia Otto schrieb selbst ein Gedicht mit dem Titel „Die Blumenmeere“ und Tara Weichsel zitierte aus Janina Bodendörfers Antikriegslyrik.

Frieden ist der Weg

Der Vorsitzende des Stadtseniorenrats und des Altenhilfevereins Dr. Jörg Eberle stellte in seiner Ansprache fest: „Je mehr ich mir Gedanken gemacht habe, desto sprachloser werde ich in dieser Zeit, wo Gewalt und Krieg so nah wie schon lange nicht mehr zu uns gekommen sind.“ Auch nach den beiden Weltkriegen gab es kriegerische Auseinandersetzungen und gewaltvolle Konflikte. Doch durch den Krieg in der Ukraine erfolgte nun auch noch ein „Rückschlag“ an den Glauben an Frieden in unserer europäischen Region, der mit einem kleinen Funken sogar noch zum III. Weltkrieg werden könne. Eberle verwies auf Mahatma Gandhi. Dieser sagte: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“



Bei der Kranzniederlegung (v. l.): Der Vertreter des Arbeitskreises Plochinger Vereine (AKPV) Ralf Krasselt, Bürgermeister Frank Buß und der Vorsitzende des VdK Plochingen Leopold Seper.

Und für Albert Schweizer sind die Soldatengräber „die großen Prediger des Friedens“. Uns selbst bleibe nur hinzuhören, was diese Gräber und Toten uns sagen, denn „Gedenken“ hieße auch mitgeteilt bekommen, so Eberle. „Andenken und Hinhören ist für mich auch ein Teil des Lebens nach dem Tod: Ich kann den Ruf hören, dass eingesetzte Waffen immer auch Opfer bedeuten.“ Nur Frieden verhindere Krieg und Gewalt. Und Konflikte müssten diplomatisch gelöst werden, um Opfer zu vermeiden.

Sich nicht instrumentalisieren lassen – Versöhnung schafft ein friedliches Miteinander

Eberle hört auch, dass nicht die Gefallenen Krieg führen, sondern deren Führer. Für die Opfer auf beiden Seiten hätten sich Kriege nie gelohnt. Es seien auch nicht die Völker, die untereinander Kriege führen, sondern deren Herrscher. „In den Gräbern sind alle gleich.“

Und Menschen zu hassen – „dazu werden wir nur instrumentalisiert“. Es gehe darum, kein Feindbild Menschen anderer Völker gegenüber aufzubauen. Der einzige Ausweg sei die Versöhnung. Mit 23,5 Prozent Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit aus insgesamt 98 Nationen, die friedlich miteinander leben, sei Plochingen ein gutes Beispiel. Eberle: „Es geht doch.“ Auch in 100 Jahren habe der Volkstrauertag nicht zum Frieden geführt, aber er könne uns persönlich und innerlich zum Frieden bewegen. Dies sei der erste und notwendige Schritt und gebe Hoffnung. Zumal unsere deutsche Verantwortung aus der Geschichte uns und nachfolgende Generationen verpflichte, „uns für den totalen Frieden einzusetzen“. Mit einem Mut machenden Zitat von Martin Luther beendete Eberle seine Ansprache: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muss uns doch gelingen.“



Mehr verdichteter Mietwohnungsbau

„Masterplan Wohnungsbau“: Fortschritte, aber auch noch Baustellen

Oliver Bausch vom Stadtplanungsamt legte im Ausschuss für Bauen, Technik und Umwelt vergangene Woche einen Zwischenbericht zum „Masterplan Wohnungsbau“ vor. Bis 2025 sollen für über 500 zusätzliche Einwohner Wohnungen in Plochingen geschaffen werden – bisher entstanden für rund 200 Bürgerinnen und Bürger Wohnraum. Für künftige Projekte gelte es, verdichteten Mietwohnungsbau zu fördern, so Bauschs Fazit.

Den Masterplan habe die Stadt entwickelt, um den Wohnungsbau voranzubringen, sagte Plochingens Bürgermeister Frank Buß. An einigen Punkten sei Plochingen vorangekommen – bedeute doch Wohnraum für viele Menschen ein existenzielles Thema, das durch die Flüchtlingskrise zusätzlich noch befeuert werde.

Mietwohnungen gefragt

Ausgehend von einem moderaten Wachstum ist das Ziel des 2020 fertiggestellten Plans in erster Linie die Sicherstellung von Wohnraum. Insbesondere soll die Innenentwicklung beim Wohnungsbau forciert werden. Durch eine „strategische Boden-/Liegenschaftspolitik“ soll die Stadt als Akteur den Wohnungsbau unterstützen. Ferner sieht der Plan vor, Flächenpotenziale und Baulücken zu erkunden und eine zeitliche Einordnung der Flächenaktivierung vorzunehmen. Bereits umgesetzt oder in der Planung sind Bauprojekte wie das Punkthaus im Bruckenwasen, die Wohnbebauung Stumpfenhof-Süd und der Mittlere Haldenweg sowie die Bebauung des ehemaligen Moltkebehälters und des Hirschgrillareals.

Die höchste Bauaktivität sei im Baugebiet Stumpfenhof-Süd zu verzeichnen, sagte Oliver Bausch, wo etwa 44 Wohneinheiten entstehen. Auf einem freistehenden Grundstück in der Geschwister-Scholl-Straße entsteht ein Mehrfamilienhaus mit zehn Wohneinheiten, in der Hermann- und Johannerstraße wurden ein Mehrfamilienhaus sowie die evangelisch-methodistische Kirche mit je neun Wohneinheiten gebaut. Baulücken wurden im Bereich der Beethoven- und Hindenburgstraße sowie des Filswegs durch zwei Ein- und ein Mehrfamilienhaus geschlossen. Außerdem befindet sich das Gebäude in der Hermannstraße 14-18 im Bau. Eine Nachfrage nach kleinerem, bezahlbarem und barriere-

freiem Wohnraum sei zu beobachten. Das Ziel der Schaffung von mehr Mietangeboten durch die Stadt habe die Kommune jedoch nicht strikt verfolgt, bemängelte Bausch. Innenbereichspotenziale gelte es vor allem auch im Sozialwohnungsbau zu fördern. Er empfahl daher, künftig „den Fokus auf verdichteten Mietwohnungsbau zu legen“.

Stadträte warnen vor nachlassender Bautätigkeit und fehlendem bezahlbarem Wohnraum

Es gebe in Plochingen immer noch einige auffällige Gebäude und unbebaute Flächen, stellte Karel Markoc (CDU) fest. Allerdings würden im Moment Baupreissteigerungen und die Zinsentwicklung die Bautätigkeit ausbremsen. Umso wichtiger sei es, dass Gemeinden oder der Staat hier übernehmen und gegensteuern, sagte Markoc.

Bezahlbaren Wohnraum zu schaffen werde nicht ausreichend nachgekommen, bemängelte Dr. Joachim Hahn (SPD). „Wer kann das noch bezahlen“, fragte er mit Verweis auf die Baukosten im Haldenweg und Stumpfenhof-Süd. Weil das Neugeschäft einbreche, sei die SPD skeptisch, ob das Ziel bis 2025 noch erreicht werden könne. „Eigentum verpflichtet“, meinte er in Bezug auf die immer noch vielen Leerstände.

„Die Innenentwicklungsziele scheinen erreicht zu werden“, nimmt Lorenz Moser (OGL) mit Blick auf den Zwischenbericht an. Es gebe aber auch noch „aktivierbares Potenzial“.

Die Problematik hoher Miet- und Baupreise sei nicht neu, so der fraktionslose Dr. Klaus Hink. Er verwies auf die Möglichkeit, die das Erbbaurecht bietet.

Die Stadt will den Wohnungsbau weiter unterstützen und sucht weiterhin Mietobjekte für Flüchtlinge

Unter dem Strich sei man nach zwei Jahren „gut unterwegs“, dürfe den Wohnungsbau aber „nicht nur laufen lassen“, sondern die Stadt müsse versuchen, mit ihren Möglichkeiten den Wohnungsbau zu unterstützen, sagte Bürgermeister Buß.

Der Eigenbetrieb Wohnen sei wieder gut aufgestellt. Reglementierend im Bausektor seien jedoch Baukostensteigerungen und ein Arbeitskräftemangel von den Handwerkern bis zu den Architekturbüros.

Bezahlbarer Wohnraum sei ein wichtiger Wunsch, doch die Stadt könne nicht alles beeinflussen. Gerne berate



Aufruf der Stadtverwaltung Plochingen – Unterstützung für Geflüchtete aus der Ukraine

Weiterhin ist noch kein Ende des Kriegs in der Ukraine in Sicht. Deshalb gilt es, zusammenzurücken und gemeinsam diejenigen zu unterstützen, die unsere Hilfe benötigen.

Menschen, die vor dem Krieg fliehen und Schutz suchen, brauchen eine sichere Unterkunft. Daher bittet die Stadtverwaltung Plochingen Bürgerinnen und Bürger, die über ungenutzten Wohnraum, wie zum Beispiel leerstehende Wohnungen, verfügen sich zu melden. Die Stadt kann hierbei als Mieterin eintreten, sodass Ihnen kein Risiko entsteht. Auch wer ein Zimmer zur Verfügung stellen oder Personen im eigenen Haushalt aufnehmen möchte, kann helfen.

Wer helfen kann, darf gerne unter **Telefonnummer 07153 / 7005-0** oder per **E-Mail an rathaus@plochingen.de** die Stadtverwaltung kontaktieren.

Wenn Sie bereits Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet bei sich aufgenommen haben oder dies beabsichtigen, melden Sie sich bitte zur Koordination der Hilfs- und Unterstützungsangebote bei **Frau Tamara Hofmann, Tel. 07153/7005-320** oder per **E-Mail an hofmann@plochingen.de**

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

sie auch private Bauherren. Grundstücke im Erbbaurecht zu verpachten, sei zur Steuerung ein richtiger Weg, jedenfalls dort, wo es angebracht sei, beispielsweise bei Mietmehrfamilienhäusern.

Zur Unterbringung der ukrainischen Flüchtlinge gebe es regelmäßig Gespräche. Es könnten nicht alle Wohnungen angemietet werden, die angeboten werden, so der Bürgermeister. Die Stadt überprüfe die Wohnungen. Würden aufwändige Sanierungen anstehen, sei eine Anmietung allerdings nicht möglich.

Neu erhältlich: Die ErlebnisCard Region Stuttgart

Alle Highlights der Region auf einer Karte – Freier oder teils vergünstigter Eintritt für etwa 70 Kultur- und Freizeitangebote

Endlich gibt es eine „Entdecker-Karte“ für die ganze Region Stuttgart: Die ErlebnisCard richtet sich exklusiv an die Bewohnerinnen und Bewohner der Region. Sie bündelt rund 70 Kultur- und Freizeitangebote und ist ein Jahr lang gültig. Erhältlich ist die ErlebnisCard für 69 Euro online beziehungsweise für 79 Euro an zahlreichen Verkaufsstellen in der Region.

Museen entdecken oder durch Schlösser wandeln, in Thermen entspannen oder bei einer Stadtführung die Nachbarstadt erkunden – in der Region Stuttgart gibt es viel zu erleben.

Erstmals hat die Stuttgart-Marketing GmbH nun eine Karte für die Einheimischen aufgelegt, mit der diese ein ganzes Jahr lang (jeweils gültig vom 1. Januar bis 31. Dezember) die Erlebnis-Region Stuttgart erkunden können und dabei freien oder zum Teil auch vergünstigten Eintritt bei rund 70 Partnerinstitutionen erhalten. Die Angebote sind vielfältig und reichen von Ausflugszielen über Kultur bis hin zu Aktiverlebnissen, Wasserspaß und Stadterkundung. Als Besitzerin oder Besitzer der Karte erhält man beispielsweise freien Eintritt

ins Porsche Museum, in die Galerie Stihl Waiblingen, ein Tagesticket für Citygolf Stuttgart oder hat die Wahl zwischen verschiedenen Stadtführungen, unter anderem einer einstündigen offenen Stadtführung in Plochingen.

„Es ist schön, dass es jetzt auch eine Erlebniskarte für unsere vielseitige Region Stuttgart gibt, und wir als Plochingen uns daran beteiligen dürfen“, freut sich Tanja Wehnl aus der PlochingenInfo. „Ich kann mir vorstellen, dass die Karte auch als Weihnachtsgeschenk gut angenommen wird.“

In der PlochingenInfo erhältlich

Die personalisierte ErlebnisCard ist ab sofort für 69 Euro als digitale Karte oder für 79 Euro als Hardticket erhältlich. Es gibt sie unter www.erlebniscard-stuttgart.de sowie in der **PlochingenInfo** (Marktstraße 36) und weiteren Verkaufsstellen in der Region.

Auf der exklusiven ErlebnisCard-Plattform (verfügbar ab Ende des Jahres) finden die Card-Besitzerinnen und Besitzer alle bereits eingelösten und die noch offenen Angebote im Überblick. Wer sich registriert, erhält nicht nur weitere Angebote, sondern zusätzlich



„ErlebnisCard_Fernsehturm_c_Olaf Kühl“ (Olaf Kühl)

als Dankeschön auch ein kostenloses VVS-Ticket für einen Tag seiner Wahl.

Als Kampagnengesicht für die Werbemaßnahmen konnte die Stuttgart-Marketing den renommierten Travestie-Star Fr. Wommy Wonder gewinnen.

Weitere Infos: In der **PlochingenInfo** oder unter www.erlebniscard-stuttgart.de.

Martinszug mit Martinsspiel, Mantelteilung und Martinsbrezeln

Viele Kinder mit ihren Laternen folgen St. Martin durch die Stadt – Szenenspiel vor der Ottilienkapelle

Beim traditionellen Martinsritt begleiteten zahlreiche Kinder mit zumeist selbstgebastelten Laternen St. Martin(a) auf ihrem Pferd von der katholischen Kirche St. Konrad zur Ottilienkapelle. Dort wartete bereits der Bettler, mit dem die Reiterin ihren Mantel teilte.

Bläser des Posaunenchores begleiteten den Martinsritt musikalisch. Bevor sich der Laternenzug in Bewegung setzte, erzählte die Pastoralassistentin Gabriela Benz den Kindern, wer St. Martin war. An der alten Feuerwache und am Fischbrunnenplatz machte der Zug Halt und die Teilnehmenden sangen Strophen des Martinslieds. Im Szenenspiel vor der Ottilienkapelle wurde die Geschichte von der Mantelteilung nachgespielt. Die edle Tat des jungen römischen Hauptmanns ereignete sich an einem kalten Wintertag in Gallien, dem heutigen Frankreich. Weil er außer dem Schwert und seinem Mantel nichts bei sich hatte, teilte er den Mantel mit dem Bettler. Der Legende nach soll Martin in der folgenden Nacht einen Traum gehabt



St. Martin auf dem Pferd teilte den Mantel und dem Bettler (Vordergrund) war nicht mehr kalt.

haben, in dem ihm Jesus mit dem halben Mantel erschien und zu ihm sagte: „Was ihr einem der geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Der Heilige Martin sei für den Bettler auch so ein Licht gewesen, das ihm Wärme und Geborgenheit schenkte, wie die leuchtenden Laternen der Kinder, meinte die Pastoralassistentin. Wie

er, wolle man am Ende des Zuges auch etwas teilen. Deshalb dürfe sich jedes Kind bei den Maltesern eine Martinsbrezel abholen. Im Segen bat Gabriela Benz darum, dass Gott uns zeigen möge, wie wir anderen helfen und was wir mit unseren Nächsten teilen können. Und „schenke uns ein offenes Herz, damit wir gerne geben.“



Neckarhäfen fordern raschen Schleusenausbau

Der Bundesverkehrsminister soll bis zum Frühjahr einen Zeitplan vorlegen

GARP erhält Förderung für ‚Future-Skills‘-Projekt

Das Land Baden-Württemberg fördert mit insgesamt 2 Mio. Euro sieben innovative Weiterbildungsprojekte zu Zukunftskompetenzen. Eines der ‚Future-Skills‘-Projekte entwickelt die GARP Plochingen und darf sich über 166 285 Euro an Landesförderung freuen.

‚Future Skills‘ geben darüber Aufschluss, welches Wissen, welche Kompetenzen, Fähigkeiten, Einstellungen und Werte in den nächsten Jahren wichtig sind, um erfolgreich die Zukunft zu gestalten. In vier Kategorien eingeteilt geht es um technologische Fähigkeiten, Industriefähigkeiten, digitale Schlüsselqualifikationen und überfachliche Fähigkeiten wie zum Beispiel Eigeninitiative, Kommunikation, Flexibilität oder Kreativität.

Der Bedarf an ‚Future Skills‘ wurde in den vier Schlüsselindustrien des Landes bis 2026 mittels einer Umfrage mit 245 Unternehmen aus der Automobil- und Zulieferindustrie, dem Maschinenbau, der Metallindustrie und Medizintechnik ermittelt.

Für die Entwicklung innovativer Weiterbildungsformate

Mit zeitgemäßen und kurzen Weiterbildungsformaten sollen künftig benötigte Kompetenzen und Fähigkeiten vermittelt werden. Von Digitalisierung und Cybersecurity über IT bis zu Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und erneuerbare Energien werden neben digitalen und technischen Themen auch soziale und psychologische Aspekte einbezogen.

„So stärken wir die Wettbewerbsfähigkeit unseres Mittelstandes, eröffnen berufliche Perspektiven und sichern Arbeitsplätze“, sagte Baden-Württembergs Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut bei der Übergabe der Förderbescheide an die Bildungseinrichtungen. Die geförderten Projekte zeichnen sich durch innovative Ansätze vor allem für Beschäftigte in kleineren und mittleren Unternehmen aus. Die Modellprojekte sollen nach Projektende dem gesamten baden-württembergischen Weiterbildungsmarkt zugutekommen und landesweit die Qualifizierung mit ‚Future Skills‘ voranbringen.

Für die Projektförderung, die im Rahmen der Weiterbildungsoffensive des Wirtschaftsministeriums WEITER.mit. BILDUNG@BW stattfand, mussten die Einrichtungen bis Ende Mai ihre Anträge einreichen.



Die Unterzeichner der „Heilbronner Erklärung“ zum Ausbau der Neckarschleusen: Verkehrsminister Winfried Hermann (3.v.l.), Heilbronns Oberbürgermeister Harry Mergel (3.v.r.) und die Geschäftsführer der Neckarhäfen Plochingen Gerhard Straub (l.), Stuttgart Carsten Strähle (2.v.l.), Heilbronn Jan Fries (2.v.r.) und Mannheim Uwe Köhn (r.).

© Foto: Stadt Heilbronn, Jürgen Häffner

In der „Heilbronner Erklärung“ bekräftigen die Neckarhäfen Plochingen, Stuttgart, Heilbronn und Mannheim ihre Forderung nach einem schnellen Ausbau der Neckarschleusen und erwarten vom Bundesverkehrsministerium einen tragfähigen Zeitplan bis zum Frühjahr 2023.

Als direkte Botschaft an Bundesverkehrsminister Volker Wissing unterzeichneten der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann, Heilbronns Oberbürgermeister Harry Mergel und die Direktoren der vier Neckarhäfen Plochingen, Stuttgart, Heilbronn und Mannheim im Rahmen des ersten Hafentforums der Stadt Heilbronn am 24. Oktober die „Heilbronner Erklärung“.

Ohne Ausbau der Schleusen werden wirtschaftliche Nachteile erwartet – Ausbau auch aus Klimaschutzgründen

Mit diesem offenen Brief verleihen sie ihrer Forderung nach einem schnellen Ausbau der Neckarschleusen für Schiffe bis zu 135 Meter Nachdruck – ein Vorhaben, das für die Wirtschaft von besonderer Bedeutung ist.

Sollte ihrer Forderung nicht stattgegeben werden, befürchten die Unterzeichner „klare wirtschaftliche Nachteile für wirtschaftsstarke Regionen“, zumal die Bundeswasserstraße Neckar eine wichtige Transportachse darstellt: „Schiene- und Straßenwege sind mit Güterverkehr überlastet. Auf dem Wasser – vor allem auf dem Neckar – könnten deutlich mehr Güter transportiert werden. Auch aus Klimaschutzgründen sind Binnenschiffe eine gute Alternative zum Lkw-Verkehr auf der Straße. Der Trans-

port auf dem Fluss bedeutet rund 75 Prozent weniger CO₂ pro Tonne als beim Transport per Lkw. Ein konkurrenzfähiger Neckar braucht den 135-Meter-Ausbau der Schleusen bis Plochingen. 135-Meter-Schiffe bedeuten rund 40 Prozent mehr Kapazität, Wirtschaftlichkeit und Energieeffizienz,“ erläuterte Minister Hermann.

Forderung nach der Vorlage eines tragfähigen Zeitplans für den Ausbau bis zum Frühjahr

Hintergrund des Zusammenschlusses zur „Heilbronner Erklärung“ ist der Rückzug des Bundes hinsichtlich der seit 17 Jahren vertraglich vereinbarten Verlängerung der 27 Neckarschleusen im Frühjahr dieses Jahres.

Mithilfe der „Heilbronner Erklärung“ fordern die Beteiligten Bundesverkehrsminister Wissing auf, bis spätestens Frühjahr 2023 einen tragfähigen Zeitplan für den Schleusenausbau am Neckar vorzulegen, die Detailplanung für die einzelnen Projekte anzugehen und zeitnah – neben den notwendigen Sanierungsarbeiten – mit den Ausbaumaßnahmen zu beginnen.

Wissing hingegen hatte bereits in einem Gespräch am 11. Juli dieses Jahres im Heilbronner Rathaus angekündigt, „nach Lösungen zu suchen.“ „Ein (weiteres) Verschieben des notwendigen Schleusenausbaus können und wollen wir als Teilnehmer des Hafentforums 2022 Heilbronn mit Blick auf den Erhalt der Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Wasserstraße Neckar nicht hinnehmen“, erklären die Unterzeichner nachdrücklich und hoffen auf zeitnahe Ergebnisse.

Konzert des Folklorechors vor vollem Haus

Programm mit Gospels, Liebesliedern und Rockballaden – Gründungsmitglied und Solistin Rita Zink verabschiedet

Der Folklorechor Plochingen samt Solisten und Instrumental-Ensemble unter Leitung von Hans-Günther Driess begeisterte am Samstagabend mit Folkloreliedern aus verschiedenen Ländern, Gospels, Liebesliedern und sogar mit Rockballaden das Publikum in der Stadthalle. Am Ende des Konzerts schwang allerdings ein wenig Wehmut mit: Nach 46 Jahren wurde die Solistin Rita Zink verabschiedet.

„Sie können es sich nicht vorstellen, wie lange wir uns auf den Abend gefreut haben“, begrüßte der Chorleiter Hans-Günther Driess die Besucherinnen und Besucher. „Vor vollem Haus“ zu singen sei die größte Freude, nachdem fast drei Jahre pandemiebedingt keine Konzerte stattfinden konnten. Ein Konzert in der „Wohnstube“ sei „eine feine Sache“, nachdem es schon Überlegungen gab, draußen vor einem Schrotberg bei der Firma Kaatsch zu musizieren. Der gesamte Kulturbereich hätte es in dieser Zeit nicht leicht gehabt und gelitten. Nachdem zweimal der Lockdown vor Weihnachten kein Konzert zuließ, zog der Chor sein Weihnachtskonzert auf Mitte November vor. Unter anderem habe man zwei Tage auf einer Freizeit geprobt. „Freuen Sie sich auf internationale Folklore“, wünschte Driess.

Afrika und Gospel, Israel und Klezmer
Die Moderatorinnen Andrea Spiegel und Leonie Landhäußer führten durch das bunte und vielfältige Programm. Mit dem kenianischen, temperamentvollen Lied „Vamuvamba“ startete das Konzert. „Wana Baraka“ ein weiteres Volkslied aus Kenia folgte. In der Musik Afrikas liegt auch die Wurzel des Gospels. Noch vor dem Gospelsong „Swing Low“, den der Chorleiter selbst arrangierte, stimmte der Chor bereits mit „Power“ ein Gospel-Rock Stück an. Rockmusik sei untypisch und neu für den Chor, so die Anmoderation zur folgenden Rockballade „Bridge Over Troubled Water“ von Simon and Garfunkel, mit der sich der Folklorechor in die Welt des Rocks wagte. Die Ansage zum Modern Gospel Rock Song „Shackles“ von Warryn Campbell lautete dann: „Nimm die Fesseln von meinen Füßen, dass ich tanzen kann.“

Anschließend ging es mit „Laila Laila“ in die musikalische Welt Israels und des Klezmers. „Al Shlosa d'Varim“ thematisiert jiddische Moral. Die Welt werde getragen von Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden. Das ernste und emotio-



Wieder einmal riss der Folklorechor Plochingen mit seinem Konzert das Publikum mit.

nale Stück wurde auch durch den Film „Schindlers Liste“ bekannt. Fröhlich und humoristisch wurde es mit „Jerushalajim shel zahav“ und dem Volkslied „Tschiribim“.

Liebeslieder und eine Reise nach Irland und Schottland

Zu den Liebesliedern nach der Pause gab es zunächst zwei a cappella Stücke des männlichen Teils des Chores. Mit „In einem kühlen Grunde“ und „Nun leb wohl, du kleine Gasse“, komponiert vom ersten Musikdirektor der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Friedrich Silcher, war das Publikum sofort wieder auf Seiten des Chores und zollte dem Männerchor großen Applaus. Mit vom gesamten Folklorechor a cappella gesungenen italienischen Liebesliedern ging das Programm weiter, bevor der letzte Love Song, die Rockballade „Fields Of Gold“ aus der Feder von Sting, lange Zeit in den internationalen Charts angesagt, den Übergang zu irischen und schottischen Volksliedern markierte. Mit dem traditionellen, schottischen Folk-Klassiker „Leezie Lindsay“ beendet der Folklorechor seine schottisch-irische Reise.

Abschied von der Ehrensängerin – mit Wehmut

Der letzte Song „How Great Thou Art“ war zugleich auch Rita Zinks Abschiedsolo. Hans-Günther Driess verabschiedete das Gründungsmitglied des Chores nach 46-jähriger Mitgliedschaft mit Zitaten, die die Solistin unter anderem als „Vulkan“, „sensible Gestalt“, „personifizierte Expressivität“, „schöne Naturstimme“, als Person, die das Publikum mit ihrer Ausstrahlung und Bühnenpräsenz fasziniert, beschreiben. Sie betrete die Bühne und fange die Leute ein. Es



Ein emotionaler Moment: Nach 46 Jahren im Folklorechor wurde Rita Zink verabschiedet.

sei auch ihr großer Verdienst, „dass wir die Hütte voll haben“, meinte Driess. Als Vokalsolistin sei die engagierte Frau Vorbild, sodass neben „tief empfundenen Dank beim Abschied auch Wehmut mit dabei ist“.

Im Namen des Vorstands bedankte sich Alfred Lutz bei Rita Zink, die mit ihrer „unverwechselbaren Stimme vielen Liedern Ausdruck verlieh“ und die Zuhörer verzauberte, sodass sie eine Gänsehaut bekamen. „Wir werden dich sehr vermissen“, sagte Alfred Lutz. Für ihre Verdienste überreichte er der Ehrensängerin eine Ehrenurkunde.

Im Chor zu singen „war meine schönste Zeit“, sie habe keine Sekunde davon missen wollen, meinte Rita Zink. Sie habe „immer voll Freude“ gesungen. Deshalb gab es noch ein von ihr mit dem Chor gesungenes „Oh Happy Day“. Mit einem teils vom Publikum mitgesungenen „Ade zur guten Nacht“ verabschiedete sich der Folklorechor nach einem gut zweistündigen Konzert mit tosendem Applaus.



Restmittel leider schon vergeben

Die positive Nachricht des Leiters des Verbandsbauamts Wolfgang Kissling im Bauausschuss lautete, dass die Brandschutzsanierung und der Gebäudetausch der Burgschule und der Neckar-Fils-Realschule nach erfolgter Endabrechnung günstiger kamen, als das Budget und die Kostenberechnung vorsahen. Die Restmittel könnten somit für andere Projekte verwendet werden – allerdings sind sie weitgehend bereits übertragen oder verplant, um Finanzierungslücken andernorts zu schließen.

Das ursprüngliche Budget in Höhe von 3,9 Mio. Euro konnte um circa 430 000 Euro unterschritten werden und lag nach Abwicklung der Arbeiten etwa 250 000 Euro unter der Kostenberechnung. Aus dem kommunalen Sanierungsfonds wurde ein Zuschuss in Höhe von 2,22 Mio. Euro bewilligt. Das positive Ergebnis, so Kissling, hänge zum einen mit den guten Submissionsergebnissen der Ausschreibungen und zum anderen mit der Mehrwertsteuerreduzierung im Jahr 2020 zusammen. So konnte ein Großteil der Rechnungen mit dem niedrigeren Mehrwertsteuersatz abgerechnet werden. Ferner konnten teils Architektenhonorare eingespart werden, da diese Leistungen durch das Verbandsbauamt erbracht wurden. Zudem hätten regelmäßige und konstruktive Abstimmungen mit den Schulleitungen und dem Architekturbüro einen Beitrag dazu geleistet.

Restmittel für Sanierungen und Fotovoltaikanlage

Die Restmittel wurden aber schon für andere Projekte vergeben oder freigegeben, sodass „kein Geld mehr für andere Projekte zur Verfügung steht“, sagte Kissling. Übrige Gelder seien in die Sanierungen der Turnhalle Esslinger Straße und Schafhausäckerhalle geflossen sowie in die Fassadensanierung der Panoramaschule. Außerdem wurden 200 000 Euro für eine künftige Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Gymnasiumneubaus umgeleitet. Etwa 10 000 Euro sollen für eventuell anfallende kleinere Nacharbeiten einbehalten werden.

„Elf Prozent unter dem Budget, 60 Prozent aus dem kommunalen Sanierungsfond, gute Ausschreibungen und eine tolle Abstimmung, dem können wir mit Freuden zustimmen“, meinte Ralf Krasselt (CDU). Die Ausschussmitglieder sahen dies ähnlich und stimmten einhellig der Abrechnung zu.

Bald keine Corona-Quarantänepflicht mehr?

Baden-Württemberg will die Isolationspflicht für Corona positiv Getestete aufheben

Die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Schleswig-Holstein möchten die Isolationsregeln für Corona-Infizierte abschaffen. Sie begründen dies unter anderem damit, dass mit der Aufhebung der generellen Isolationspflicht eine neue Phase im Umgang mit der Pandemie eingeläutet werden soll. Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach hält das jedoch für einen Fehler.

Wer positiv auf das Coronavirus getestet wird, muss aktuell noch für fünf Tage in Quarantäne. Aller Voraussicht nach sollen sich künftig positiv Getestete in der Regel zumindest in diesen vier Bundesländern nicht mehr in häusliche Absonderung begeben müssen. Aus Sicht der Länder stehe eine neue Phase im Umgang mit der Pandemie an. Man befinde sich am Übergang zu einer Endemie, so die hiesige Landesregierung. Sobald die Details ausgearbeitet sind, sollen zeitnah neue Regelungen in diesen Bundesländern in Kraft treten.

Neue Phase im Umgang mit Pandemie – Appell an Eigenverantwortung

Aus Ländern wie Österreich, in denen es seit dem Sommer dieses Jahres keine Isolationspflicht mehr gibt, seien keine negativen Erkenntnisse bekannt. Als weitere Gründe führen die Länderministerien und Minister zurückgehende Infektionszahlen, wirksame Impfungen, eine hohe Immunität innerhalb der Bevölkerung sowie wenig schwere Krankheitsverläufe an. Zudem würden wirksame antivirale Medikamente aus Sicht der Länder diesen Schritt „zeitnah“ zu gehen rechtfertigen, heißt es etwa aus dem baden-württembergischen Gesundheitsministerium.

Anstelle einer generellen Isolationspflicht wollen die Länder angepasste verpflichtende Schutzmaßnahmen, wie eine begrenzte Maskenpflicht positiv getesteter Personen, sowie dringende Empfehlungen einführen. Manne Lucha, Gesundheitsminister Baden-Württemberg: „Wir läuten eine neue Phase im Umgang mit der Pandemie ein. Es ist Zeit, den Menschen wieder mehr Eigenverantwortung zu übertragen. Nach wie vor gilt: Wer krank ist, bleibt zu Hause. Der Schutz vulnerabler Gruppen wird selbstverständlich weiterhin aufrechterhalten.“

Statt Isolation: Maskenpflicht für positiv Getestete

Empfehlungen sehen vor, dass posi-

tiv Getestete außerhalb ihrer eigenen Wohnung eine Maske tragen müssen – außer im Freien, wenn ein Mindestabstand von 1,5 Metern eingehalten werden kann. Die Schutzmaßnahmen sollen für mindestens fünf Tage gelten. Sie können auf bis zu zehn Tage verlängert werden, sollten die Betroffenen noch keine 48 Stunden symptomfrei sein. Davon befreit sind Personen, die zwei Tage lang keine typischen Symptome mehr haben.

Zudem sollen positiv getestete Menschen keine medizinischen oder pflegerischen Einrichtungen betreten dürfen. Außerdem soll es Schutzmaßnahmen für die Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen geben. Für Beschäftigte im Gesundheitswesen soll es ein Tätigkeitsverbot geben, ebenso für Beschäftigte in Massenunterkünften, wie etwa Flüchtlingsheimen oder Justizvollzugsanstalten. Auch diese Einrichtungen dürfen positiv getestete Besucher nicht betreten.

Bundesgesundheitsminister kritisiert Alleingang

Die Länder könnten zwar eine solche Entscheidung treffen, sie sei aber „ein Fehler“, kritisierte Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach. Ein Alleingang einzelner Länder sei ärgerlich, weil er zu einem Flickenteppich an Regelungen in Deutschland führe. Zudem gebe es auch keinen medizinischen Grund, auf die Isolationspflicht zu verzichten, betonte Lauterbach. Man müsse weiter dafür Sorge tragen, dass die Fallzahlen begrenzt werden und nicht steigen. So gebe es immer noch etwa 1000 Todesfälle wöchentlich durch eine Covid-Infektion, und das Land stehe vor einer Winterwelle, warnte er.

Die vier Ländern hatten in einem gemeinsamen Brief an den Bundesgesundheitsminister gefordert, dass das Robert Koch-Institut (RKI) seine Isolationsempfehlungen ändert. Lauterbach wies das zurück. Wohingegen Bundesjustizminister Marco Buschmann darauf hinwies, dass die Länder sich auch über die RKI-Empfehlung hinwegsetzen können.

Die Ständige Impfkommission (STIKO) rät zu Auffrischimpfungen mit den neu verfügbaren, an die Omikron-Variante angepassten Vakzinen, die im September eine EU-weite Zulassung erhielten. Menschen ab 60 Jahren, Pflegeheimbewohnern, Personal medizinischer Einrichtungen sowie Immungeschwächten wird ein zweiter Booster empfohlen.